

LG: GNM 1m

Reichsmusiktagen die endgültige Unterwerfung des deutschen Musiklebens unter die Ziele der NS-Propaganda feierte. Die Ausstellung »Entartete Musik«, organisiert von dem Weimarer Staatsrat Dr. Hans Severus Ziegler, war Teil der ersten Reichsmusiktage, die sich ausführlich dem Thema »Musik und Rasse« widmeten.

Politisch wie rassische Feinde faßten die Nationalsozialisten unter dem Sammelbegriff »Kulturbolschewismus« zusammen. Alle Musik, die eine kritische Wirkung ausstrahlte, galt als »kulturbolschewistisch«: Jazz, Schönbergs Zwölftonkompositionen, die »Dreigroschenoper« von Brecht/Weill, Hanns Eislers Arbeiterchöre. Auch Nichtjuden, wie Paul Hindemith wegen seiner früheren Zusammenarbeit mit Brecht und Weill, wurden als Kulturbolschewisten diffamiert. So bezeichnete Goebbels Hindemith 1934 als »atonalen Geräuschemacher«. Während Arnold Schönberg (1874–1951) 1933 in die USA übersiedelte, wurden der wohl wichtigste tschechische Schönberg-Schüler, Viktor Ullmann (1898–1944), und der Operettenkomponist Leon Jessel (»Schwarzwaldmädel«) in Konzentrationslagern ermordet.

Das Nazi-Ideal verkörperte eine »deutsche Musik«, die einerseits als romantisch-geheimnisvolle Schicksalsmacht auftreten, andererseits aus diesem geistigen Bereich in die kämpferische Aktion überleiten sollte. »Im Gleichschritt marsch« hieß die Devise, unter der 1940 der Musikprofessor und SS-Truppenführer Carl Clewing sein



Aus: »Entartete Musik“
Eine Abrechnung von Staatsrat
Dr. Hans Severus Ziegler
Generalintendant des Deutschen
Nationaltheaters zu Weimar, 1938
(Katalog der Düsseldorfer
Ausstellung von 1938)

»Liederbuch der Luftwaffe« mit markigen Kompositionen ausstattete. Während die Wehrmacht das Marschlied »Es ist so schön, Soldat zu sein« sang, wurde in Theresienstadt zur Vertuschung der geplanten »Endlösung der Judenfrage« unter ausdrücklicher Billigung der Gestapo ein Jazzorchester unter dem Namen »Ghetto Swingers« zusammengestellt. Der Gitarrist Coco Schumann, der Klarinetist und Saxophonist Fritz Weiss und der Posaunist Erich Vo-

gel mußten 1943 besonders dann spielen, wenn internationale Kommissionen und Abordnungen des Roten Kreuzes das Lager besuchten.

Nach Theresienstadt wurde auch Viktor Ullmann nach dem Einmarsch der Deutschen in die Tschechoslowakei deportiert. Dort schrieb er die Oper »Der Tod dankt ab oder Der Kaiser von Atlantis«, bevor er 1944 in den Gaskammern von Auschwitz umkam. In den Widerstand war auch der Musikwissenschaftler Kurt Huber gegangen, der 1943 als Mitglied der »Weißen Rose« zum Tode verurteilt wurde. Hanns Eisler, der als Schönberg-Schüler, Kommunist und Brecht-Mitarbeiter sowie als Jude in dreifacher Weise verfeindet war, komponierte Werke, die die bei den Nazis verpönte Zwölftontechnik mit Brecht-Gedichten verbanden. 1933 kehrte er von einer Konzertreise nach Wien nicht mehr nach Deutschland zurück.

Die Ausstellung »Entartete Musik« von 1938 erwies sich als propagandistischer Mißerfolg und wurde vorzeitig geschlossen. Der Initiator Hans Severus Ziegler wurde nach 1945 für seine diskriminierende Schau und seine Hetzschriften niemals zur Rechenschaft gezogen.

Alexandra Foghammar

Ausstellungsleitung:
Dr. Dieter Krickeberg/Germanisches Nationalmuseum

Ein zur Ausstellung erschienener Katalog (ca. DM 45,-) sowie Audio-Cassetten sind am Buchstand des Museums erhältlich.



[J. Ex.]

Neuaufstellung der Porzellansammlung

des Germanischen Nationalmuseums

Nachdem während der Goldschmiedeausstellung 1988 das ausgestellte Porzellan auf wenige Stücke reduziert werden mußte, kann das Germanische Nationalmuseum nun seine vielseitige Sammlung in einer Neuaufstellung dem Publikum präsentieren. Nach Manufakturen zusammengestellt und innerhalb derer chronologisch geordnet, bietet die Sammlung einen guten und repräsentativen Überblick über die Produktion der deutschen Porzellanmanufakturen im 18. Jh. und ihre stilistische Entwicklung. Verglichen mit den Sammlungen anderer bedeutender Museen ist die des GNM zwar zahlenmäßig nicht sehr umfang-

reich, doch kann sie mit z.T. ganz ausgezeichneten Stücken aller großen und einer Reihe der kleineren deutschen Porzellanmanufakturen aufwarten. Von den zu einem guten Teil durch Leihgaben, Schenkungen oder die finanzielle Unterstützung des Fördererkreises des Germanischen Nationalmuseums zusammengetragenen Stücken können diese Zeilen natürlich nur einige wenige Beispiele ansprechen, als Vorgeschmack und Einladung zu einem persönlichen Besuch im Museum.

Aus dem harten, wärmeisolierenden, geschmacksneutralen und weißschimmernden Porzellan wurden schon gleich nach seiner

Nacherfindung für Europa 1709 durch J. F. Böttger feine Gebrauchsgegenstände für den Genuß der exotischen Modegetränke Kaffee, Tee und Schokolade hergestellt, und auch für das Speisen und Servieren bei vornehmen Tafeln konnte es bald neben Silber oder Gold verwendet werden. Von dieser Bedeutung des Porzellans zeugt im GNM vor allem eine Reihe von Stücken aus Meißen, der ersten europäischen, 1710 gegründeten Porzellanmanufaktur: Noch aus der Zeit Böttggers stammen ein Koppchen mit Untertasse und eine Kaffekanne mit der charakteristischen gelblich-weißen Masse und dem reliefierten Blatt-

dekor. Einige frühe Teeserviceteile aus Meißner Porzellan sind in Schwarzlot, andere im Auftrag eines Nürnberger Arztes in Augsburger Hausmalerei mit seinem Wappen in Golddekor verziert. Ein vollständiges, späteres Kaffee- und Teeservice von ca. 1770, das erst vor wenigen Jahren als Leihgabe aus Privatbesitz in das Museum gelangte, ist hingegen von C. H. R. Kühnel mit liebevoll beobachteten Jagdszenen bemalt. Während Walkenkrüge, Wochenbettschüsseln, Koppchen, Schokoladentasse oder Tabatière auf die vielfältige Verwendung von Porzellan verweisen, geben Einzelteile aus prunkvollen Tafelservices eine Ahnung von dem Glanz, der im 18. Jh. an fürstlichen Tafeln herrschte: zwei große runde Schüsseln und ein Teller aus dem ersten einheitlich entworfenen, mit einem Ozierrand verzierten Porzellantafelservice für den Grafen Sulkowski (1735–38), eine runde Schüssel aus dem berühmten Schwanenservice des Grafen von Brühl (1737–41) und eine Deckelterrinenplatte mit aufgelegten Reliefblumen, Käfern und Schmetterlingen aus dem Jagdservice des Kurfürsten Clemens August von Köln (1741/42). Einige Stücke stammen nachweislich aus dem Besitz des sächsischen Kurfürsten.

Auch von der durch Verrat des Arkanums, das Geheimnis der Porzellanherstellung, bereits 1718 gegründeten zweiten europäischen Porzellanmanufaktur Wien ist eine Reihe von porzellanenen Geschirren zu sehen, besonders auch frühe Beispiele aus der DuPaquier-Periode, wie z.B. eine Schüssel und eine Platte mit dem charakteristischen, etwas groben Scherben

und der einfachen Form. Die Geschirrproduktion anderer Manufakturen kann hingegen nur an Einzelbeispielen vorgeführt werden, wenn auch z.T. an exquisiten, wie einem wohl von Zächenberger bemalten Blumenteller aus Nymphenburg. Eine größere Gruppe bildet nur noch das spätere Berliner KPM-Porzellan: Anhand eines Kaffee- und Teeservices mit Bildnismedaillons aus der europäischen Geschichte von ca. 1780, eines wenig späteren Tête à Têtes sowie ausgezeichneten Einzeltassen aus dem frühen 19. Jh. kann die Entwicklung der Formen und Dekore des Louis XVI.-Stils und des Klassizismus nachvollzogen werden.

Der eigentliche Schwerpunkt der Sammlung aber ist die Porzellanplastik. Bei den meisten Stücken handelt es sich um kleine Porzellangruppen oder -figuren, die meist zum Schmuck der höfischen Tafel dienten, wo sie, in Gruppen zusammengestellt, z.T. allegorisch, allgemein Aspekte des höfischen oder auch bürgerlichen und bäuerlichen Lebens vor Augen führten oder auf einen speziellen Anlaß anspielten. Die ausgestellten Meißner Modelle stammen von dem langjährigen Modellmeister J. J. Kaendler, der dieses Genre für die Porzellanplastik überhaupt erst schuf. Berühmt sind seine Harlekinfamilie und der einzelne Harlekin aus den 1740er Jahren, die das beliebte Thema der italienischen commedia dell'arte ebenso aufgreifen, wie Julia und Octavio aus der großen Serie von F. A. Bustelli, dem Nymphenburger Modellmeister, der mit seinen galanten und grazilen Figurinen den Inbegriff der porzellanenen Rokokoplastik ver-

körpert. Bei zwei seiner Negerfiguren ist eindeutig, daß sie als Tafelschmuck dienten, sie halten nämlich Zuckerdosen. Beliebt waren auch Jagdszenen, wie hier aus Meißen mit einem Auerochsen, oder Schäferszenen, wie aus Wien oder Frankenthal. Aus Wien seien ansonsten vor allem zwei Herkulesgruppen sowie eine Mars-Athena-Gruppe von J. J. Niedermayer aus den 1750er Jahren hervorgehoben, aus Frankenthal neben Modellen von J. W. Lanz und K. G. Lück eine Thetys von Konrad Linck, deren wie sie aufs Feinste staffierter Gemahl Okeanos 1988 mit Mitteln des Fördererkreises des Museums dazuerworben werden konnte. Höchst ist mit einer Reihe von Modellen von J. P. Melchior vertreten, mit interessanten Stücken auch Berlin, Ludwigsburg, Fulda, Limbach, Ansbach, Kassel oder thüringische Manufakturen. Eher die Ausnahme auf dem Gebiet der Porzellanplastik bilden religiöse Themen, hier eine Kreuzigungsgruppe Kaendlers und ein Kruzifixus Bustellis. Ganz anderen Charakter hingegen hat ein die Sammlung erst seit kurzem als Dauerleihgabe bereicherndes Stück: ein lebensgroßer Meißner Porzellanfuchs, den Meißens erster Modellmeister J. G. Kirchner 1732 ganz lebendig modellierte, und der mit anderen großen Porzellantieren die Galerie des Japanischen Palais Augusts des Starken in Dresden schmücken sollte. Abgerundet wird dieses Bild der Porzellanplastik des 18. Jh. durch späte Gruppen und Büsten aus Biskuitporzellan, vor allem aus Fürstenberg, aber auch aus Meißen oder Wien.

Katharina Grundmann

